Fünftes Kapitel.

Es war Nacht und tiefe Stille herrschte in der Natur. Robinson schlummerte auf seinem Lager, und zu seinen Füßen schlummerten seine treuen Lamas. Wie häufig, so träumte er auch heute von seinen Eltern und der fernen Heimat.

Da erzitterte plötzlich die Erde. Ein unheimliches, dumpfes Rollen ertönte und gleich darauf ein furchtbares, unterirdisches Poltern und Krachen.

Voll Schrecken fuhr Robinson auf. Er drückte beide Hände auf sein laut pochendes Herz und starrte ratlos umher, nicht wissend, ob er fliehen oder bleiben sollte. Jetzt begann der Boden heftig unter ihm zu wanken. Ein starker Erdstoß erfolgte nach dem anderen; auch das fürchterliche, unterirdische Getöse dauerte fort. Zugleich erhob sich ein heulender Sturmwind, der Bäume und Felsen niederriß und das hochwogende und laut brausende Meer bis auf den tiefsten Abgrund durchwühlte. Die ganze Natur schien in Aufruhr zu sein und die Welt sich ihrem Untergange zu nahen.

In wahrer Todesangst sprang Robinson aus der Höhle in seinen Hofplatz, und die erschreckten Lamas, welche sich furchtsam und leise blökend an ihn geschmiegt hatten, folgten ihm. Kaum waren sie hinaus, als die über der Höhle ruhenden Felsstücke auf die Lagerstätte herabstürzten. Robinson, von Angst und Sorge getrieben, floh durch die Öffnung seines Hofraumes, und die Lamas liefen ihm ängstlich nach.

Sein erster Gedanke war, einen in der Nähe liegenden Berg auf derjenigen Seite zu besteigen, wo derselbe eine kahle Ebene hatte, um nicht von einstürzenden Felsen oder niederbrechenden Bäumen erschlagen zu werden. Schon wollte er dahin laufen, da sah er mit Erstaunen und Schrecken, daß sich an eben der Stelle des Berges plötzlich ein weiter Schlund öffnete, aus dem Rauch und Flammen, Asche und Steine, und eine glühende Masse, die man Lava nennt, herausfuhren. Kaum war es ihm möglich, sich durch die Flucht zu